

Pfingstsonntag, 10.06. 2019 Joh. 14, 26f

Liebe Gemeinde,

kürzlich, genau genommen im Mai, fand die Frühjahrssynode der Hannoverschen Landeskirche statt, und es passierte etwas Ungewöhnliches.

Landesbischof Ralf Meister unterbrach plötzlich seinen Bischofsbericht und ließ zwei junge Vertreterinnen der „Fridays for future“ – Bewegung ans Mikrofon treten und zu Wort kommen. Für die Synodalen war das ein nie da gewesenes Novum. Der Bischof unterbricht seinen Bericht und lässt andere reden! Wow!

Manche reagierten zunächst irritiert, aber nach einer kurzen Schrecksekunde wurde diese Unterbrechung positiv gesehen.

Einmal wegen der dringlichen Thematik der neuen Jugendprotestbewegung mit dem Thema des Klimakollapses und zweitens wegen der Abweichung vom normalen Ablauf einer Synode.

Solche Aktionen rütteln auf. Und das war genau die Absicht des Bischofs.

Heilsame Unterbrechung nennen wir das.

Stress, Überlastung, Druck – schon die Jüngsten in den Schulen spüren, dass irgendetwas nicht mehr mit uns stimmt. Getrieben und gehetzt so erleben wir uns selbst und andere. Wir wissen darum, aber unternehmen so wenig dagegen.

Ein anderes Szenario. Mit acht anderen Hauptamtlichen sitzen wir mit unserer Kirchenkreisjugenddiakonin zusammen und sprechen über unsere evangelische Jugend. Was wollen die, was sind deren Wünsche und Vorstellungen für eine gut funktionierende und mit Lust erlebte Jugendarbeit?

Was wollt Ihr? ist eine typische Frage von Hauptamtlichen an unsere Jugend. Und oft ist damit gleich eine Erwartungshaltung an sie ausgedrückt. Tut etwas, nutzt die Zeit, bringt Euch ein!

Irgendwann unterbrach ich diese Diskussion und wagte die These, dass wir immer wollen, dass die Jugendlichen etwas wollen. Vielleicht wollen die aber erst einmal gar nichts wollen, sondern einfach nur *sein*. Sich treffen und ihren stressigen Alltag unterbrechen, Spaß haben und spielen. Ja, spielen ist wieder angesagt – das wird wohl kein Zufall sein.

Sich unterbrechen lassen- dazu gehören für mich auch der sonntägliche Gottesdienst, in denen ich einmal nichts anderes tun muss als mich in die Schar derer einzureihen, die ein ähnliches Bedürfnis haben. Gott zu feiern und abzuschalten vom Alltag. Und dann Herzen und Ohren zu öffnen für die Gegenwart Gottes, für Gesang und gesprochenes Wort. Vielleicht bekomme ich dann und wann einen Impuls mit, für meinen Alltag, für mein Leben.

Oder ich entspanne einfach in der Kirchenbank, lass die biblischen Lesungen auf mich wirken, singe die Lieder mit und lass mich nachher durch Brot und Wein beim Abendmahl stärken. Und wenn mir das alles zu viel ist, tu ich nichts anderes als still bei mir und im Kontakt mit Gott zu sein – hier in diesem Kirchenraum.

Unterbrechungen vom normalen Abspulen des Alltags brauchen wir.

Nicht nur für die eigene Psychohygiene, sondern auch, um anschließend Kraft für Neues zu haben.

Wie oft höre ich, wenn ich ein neues Lied im Gottesdienst singen lasse: das haben wir ja noch nie gesungen. Na und? Dann wird es mal Zeit.

Man füllt nicht neuen Wein in alte Schläuche. Wenn schon neue Lieder im Gottesdienst, dann richtig.

Wir bewegen uns auch in der Kirche oft viel zu schwerfällig und bleiben dem Althergebrachten verhaftet. Was ich gut verstehen kann. Aber heute feiern wir Pfingsten! Das Fest, an dem Jesus seinen Jüngern in Jerusalem von oben den Geist Gottes herab sandte. Das war ein so umwerfendes, geradezu verstörendes Ereignis, dass viele Beobachter dieser Szene glaubten, die Jünger hätten zuviel Wein getrunken. Sie gerieten nämlich außer sich und in Ekstase, konnten sogar in Zungen reden. Etwas hatte sie ergriffen, was sie selbst noch nicht verstanden und richtig einordnen konnten.

Pfingsten ist Neubeginn, und da passieren schon mal ungewöhnliche Dinge.

Trauen wir Gott störendes Eingreifen noch zu? Ereignisse, die uns aus dem Trott reißen und manchmal regelrecht aus der Bahn werfen?

Oder fühlen wir uns mehr Zuhause, wo alles seinen geordneten Gang geht?

Nur nichts machen und erleben müssen, was meinen Lebensrhythmus stört?

Pfingsten sollten wir auf den Geist Jesu vertrauen, der die ersten Christen in Bewegung brachte und manchmal richtige Begeisterung auslöste – auch heute geschieht das.

Pfingsten ist für mich:

Wenn Jugendliche aufstehen und sich begeistern lassen, und uns Erwachsene infrage stellen,
Wenn Kirche sich traut, ungewohnte, neue Wege zu gehen.

Wenn Menschen sich von der Botschaft Jesu immer wieder neu berühren und sie sich neu schenken lassen.

Wenn Versöhnung passiert im Kleinen wie im Großen.

Wenn Politiker sich die Hand reichen und ehrlich Politik für die Menschen machen und nicht den Wirtschaftskonzernen und anderen von Profit Getriebenen nach dem Munde reden.

Wenn die deutsche Kanzlerin sagt: jetzt ist Schluss mit Pille, Palle. Wir gehen die Klimaprobleme ernsthaft an.

Wenn spürbar wird, dass Menschen aus Gottes Geist heraus handeln, und so ihre Freude und ihren Glauben mit anderen teilen.

Wenn einer heute einen anderen zu sich einlädt und mit ihm Kummer und Einsamkeit gemeinsam aushält.

Jesus sagt dazu:

Der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.

Nicht gebe ich, wie die Welt gibt.

Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

Jesus setzt andere Maßstäbe als wir Menschen es vermögen.

Wer sich an ihn hält, der hat Jesu Frieden schon im Herzen und kann Frieden und Vergebung in die Welt bringen. Wir dürfen, wir brauchen unser Licht nicht unter den Scheffel stellen.

Jesus will, dass wir etwas von seiner Botschaft in die Welt bringen und so die Welt friedlicher und schöner machen. Gottes Geist regiere in unseren Herzen mit Jesu Worten:

Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht!

Amen.